



Aktiv
für

Fleder
mäuse



ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE

WO DIE NATUR ZU HAUSE IST

Inhalt

Einleitung	→ 3
Biologie	→ 4
Fledermäuse in Österreich und europarechtlicher Schutz	→ 6
Fledermausquartiere	→ 10
Quartiere an Gebäuden	→ 10
Quartiere in Bäumen	→ 11
Was tun, wenn sich eine Fledermaus im Haus verirrt?	→ 12
Tipps für einen fledermausfreundlichen Garten	→ 13
Artensteckbriefe	→ 14
Bauanleitung für Fledermauskasten	→ 28
Quartierangebot für Fledermäuse erhöhen	→ 30
Quellen	→ 31

Einleitung

Schon früh regte ihr scheinbar lautloser Flug, ihre nächtliche und verborgene Lebensweise und ihre Fähigkeit, sich auch in stockfinsterner Umgebung mühelos zu bewegen, die Fantasie der Menschen an.

Während sie in manchen Teilen der Welt als Zeichen für Glück angesehen, oder sogar vergöttert wurden, brachte man sie in unserem Kulturkreis lange Zeit als Kreaturen der Nacht mit Hexen und sogar dem Teufel selbst in Verbindung. Der Name „Fledermaus“ zeigt uns, dass auch ihre Zuordnung zum Tierreich lange Zeit nicht richtig geklärt war. „Fleder“ bezeichnet dabei etwas flatterndes und „Maus“ bezieht sich auf ihr Gesicht – welches ganz und gar nicht einem Vogel gleicht, sondern bei manchen Arten eher an eine Maus erinnert.

Mittlerweile weiß man, dass weder das eine noch das andere richtig ist, denn Fledermäuse sind weder mit Vögeln noch mit Mäusen enger verwandt. Sie bilden mit rund 1300 Arten weltweit eine eigene Ordnung unter den Säugetieren und stellen damit nach den Nagetieren sogar die zweitgrößte Gruppe dar.

Doch leider sind viele dieser Arten gefährdet, manche sogar vom Aussterben bedroht. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

In Europa werden der stetig voranschreitende Verlust von geeigneten Quartieren sowie der zunehmende Landschaftswandel (Urbanisierung, Intensivierung der Landwirtschaft, Rückgang von Grasland und Weidewirtschaft, Rückgang von Mischwald und Aufforstung mit Nadelwald) als die hauptsächlichen Gefährdungsfaktoren angesehen.

Zum Schutz dieser faszinierenden

Tiere können wir alle einen Beitrag leisten. Durch den Verzicht auf Insektizide und Pestizide im eigenen Garten, das Pflanzen bestimmter Blumenarten, das Belassen von – vor allem – stehendem Totholz, das Offenhalten von nicht genutzten Dachstühlen, oder auch durch das Anbringen und Warten von Fledermausersatzquartieren können wir den gefährdeten österreichischen Fledermausarten helfend unter die Flügel greifen. Die vorliegende Broschüre dient als Nachschlagewerk und soll hierbei eine Hilfestellung bieten.

Über kaum eine Tiergruppe ist so wenig bekannt wie über Fledermäuse.

Biologie

Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Ermöglicht wird ihnen dies durch eine spezielle Anpassung ihrer Arme und Hände. Vor allem die Mittelhandknochen dieser Tiere sind stark verlängert und durch das Aufspannen einer Flughaut zwischen den Mittelhand- und Fingergliedern, dem Unter- und Oberarm, sowie der Körperseite bildet sich ein Flügel, der ihnen einen sehr wendigen Flug ermöglicht.

Während man weltweit verschiedenste Anpassungen an unterschiedlichste Nahrungsquellen bei Fledermäusen beobachten kann, ernähren sich unsere heimischen Arten ausschließlich von Insekten und Spinnentieren, welche sie mithilfe der Ultraschallechoortung finden. Diese spezielle Form der Nahorientierung ermöglicht ihnen auch in kompletter Dunkelheit zu fliegen und dabei erfolgreich zu jagen. Ihre besonderen Anpassungen und die nachtaktive Lebensweise machen sie somit zu den bedeutendsten Insektenjägern dieser Tageszeit, denn nachts steht ihnen diese Nahrungsquelle nahezu konkurrenzfrei zur Verfügung.

Von Oktober/November bis Ende März halten die Fledermausarten der gemäßigten Breiten einen echten Winterschlaf und erst wenn die Temperaturen langsam steigen und wieder Insekten zu finden sind, erwachen sie daraus. Etwa im Juni kommen dann die Jungen zur Welt.

Die meisten Fledermausarten können lediglich ein Jungtier pro Jahr auf die Welt bringen – nur wenige Arten gebären Zwillinge. Dadurch erklärt sich auch, warum gravierende Populationsrückgänge, welche vor allem in den 1960er und 1970er Jahren stattfanden, zu einer noch bis heute anhaltenden verminderten Populationszahl mancher Arten führen konnten. Dass Fledermäuse nicht längst ausgestorben sind, verdanken sie einer erstaunlich langen Lebensdauer. Während die durchschnittliche Lebenserwartung der meisten Arten bei etwa 8–10 Jahren liegt, können andere, wie beispielsweise die heimische Brandtfledermaus (*Myotis brandtii*), auch deutlich älter werden.

So wurde bei dieser Art etwa ein Alter von über 41 Jahren nachgewiesen! Damit zeigen Fledermäuse trotz ihrer im Durchschnitt äußerst geringen Körpergröße eine Lebensstrategie, wie man sie sonst nur von großen Säugetieren kennt.

SCHON GEWUSST?

Eine kleine Fledermaus, wie beispielsweise die Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*), kann bis zu 3000 Mücken in nur einer Nacht fressen! Die Tiere vertilgen damit Nacht für Nacht fast ihr eigenes Körpergewicht!

Mückenfledermaus
(*Pipistrellus pygmaeus*)



Fledermäuse in Österreich & europarechtlicher Schutz

In Österreich sind 28 der derzeit europaweit 38 vorkommenden Fledermausarten heimisch. Man findet sie nicht nur in Wäldern, sondern durchaus auch inmitten von Ortschaften und Städten. Sie sind nacht- und dämmerungsaktiv und verbringen den Tag oft gut versteckt in Spalten von Bäumen und Gebäuden, oder frei hängend in Dachstühlen und Baumhöhlen. Nahezu alle heimischen Fledermausarten sind auf der Roten Liste gefährdeter Säugetiere in unterschiedlichen Gefährdungskategorien zu finden. Einen gesetzlichen Schutz auf EU-Ebene bietet die Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH-Richtlinie). In ihr sind 26 der heimischen Fledermausarten in Anhang IV und acht Arten darüber hinaus noch zusätzlich in Anhang II gelistet.

Die Umsetzung dieses gesetzlich vorgeschriebenen Schutzes fällt sowohl bei der Gesetzgebung als auch bei der Vollziehung in die Kompetenz der einzelnen Bundesländer und muss somit in den jeweiligen Landesgesetzen umgesetzt werden (in Wien beispielsweise über das Wiener Arten- und Naturschutzprogramm Netzwerk Natur, welches im Wiener Naturschutzgesetz verankert ist; in Niederösterreich beispielsweise über das NÖ Naturschutzgesetz 2000). Doch warum finden wir nun so viele Fledermaus-

arten auf diesen Listen? Neben den bereits erwähnten Gefährdungsfaktoren wie Quartierverlust und Landschaftswandel spielen auch „Umweltsünden der Vergangenheit“ eine nicht zu unterschätzende Rolle: Durch das lange Zeit praktizierte Vergiften von Holzbalken gegen Insektenfraß mit DDT, PCP oder Lindan kam es vor allem in den 1960er und 1970er Jahren zu massiven Bestandsverlusten unter den heimischen Fledermausarten.

Grund hierfür war einerseits der damit verbundene starke Rückgang an verfügbaren Insekten als Nahrung und andererseits die direkte Aufnahme dieser giftigen Substanzen selbst. Fledermäuse, die ihre Quartiere in auf diese Art behandelten Dachstühlen bezogen, nahmen über ihre Haut und oral über die Fellpflege die giftigen Substanzen in ihren Körper auf.

Dies führte in weiterer Folge zum Tod einer ganz und gar nicht unerheblichen Zahl von Individuen und viele heimische Fledermausarten haben sich nachweislich seit damals noch nicht von diesem massiven Populationsrückgang erholt. In jüngerer Zeit kamen weitere Gefährdungspotentiale hinzu wie beispielsweise der Straßenverkehr aber auch der Bau und die Inbetriebnahme von Windkraftanlagen.

SCHON GEWUSST?

Im Biosphärenpark Wienerwald konnten bislang über 80 % der in Niederösterreich nachgewiesenen Fledermausarten dokumentiert werden – nämlich 21 von 26!

Der Jahreszyklus von Fledermäusen

Beginnt man das Fledermausjahr mit der Zeit, in der die Jungen auf die Welt kommen, so findet man etwa ab April/Mai die Weibchen in den sogenannten Wochenstuben wieder. Nur sehr selten sind in ihnen auch adulte Männchen zu finden. Diese nutzen nämlich über den Sommer hinweg eine Vielzahl unterschiedlicher Quartiere, die manchmal sogar täglich gewechselt werden.

In den Wochenstuben bringen die Weibchen ihre Jungen zur Welt. Manche Arten sind dabei sehr gesellig, sodass man in einer solchen Wochenstube mitunter hunderte Weibchen derselben Art finden kann. Da die Tiere ganz besondere Ansprüche an ihre Wochenstuben stellen, sie müssen beispielsweise sicher vor Störungen sein, die Temperatur innerhalb der Wochenstube darf keinen großen Schwankungen unterworfen sein und sie muss ausreichend Platz beherbergen, handelt es sich hierbei oftmals um traditionelle Quartiere, die über Generationen hinweg beibehalten werden. Die meisten Arten bringen

nur ein Junges pro Jahr auf die Welt und nur bei wenigen sind Zwillingsgeburten die Regel. Die Geburten selbst finden bei den meisten mitteleuropäischen Arten im Juni statt. Im August, wenn sie fast schon so groß wie die Mütter sind, werden die Jungen flügge. Anfangs werden sie zwar noch mit Muttermilch versorgt, beginnen aber allmählich selbst auf die Jagd zu gehen.

Ist die Zeit der Jungenaufzucht vorbei, beginnt für die adulten Weibchen die Zeit der Paarung. Sie begeben sich zu den sogenannten Balzquartieren der Männchen, die manchmal in der Nähe der Winterquartiere, manchmal auch in den Winterquartieren selbst zu finden sind. Ab September/Oktober bauen Fledermäuse enorme Fettreserven auf, um sich für den kommenden Winter zu rüsten. Je nach Witterung beginnt im Oktober/November die Zeit des Winterschlafs. Die Tiere suchen hierfür ihre ebenfalls traditionellen Winterquartiere, oft Höhlen, Stollen oder alte Keller auf.

Nur wenige Arten überwintern in Bauhöhlen oder in Gebäudespalten. Im Winterschlaf läuft eine Fledermaus sozusagen auf „Sparflamme“. Während im Flug ihr Herz über 1000-mal pro Minute schlägt, schlägt es während des Winterschlafs nur vier Mal pro Minute. Da-

durch spart sie enorm viel Energie; nichtsdestotrotz baut sie in dieser Zeit etwas mehr als ein Drittel ihres Gewichts ab.

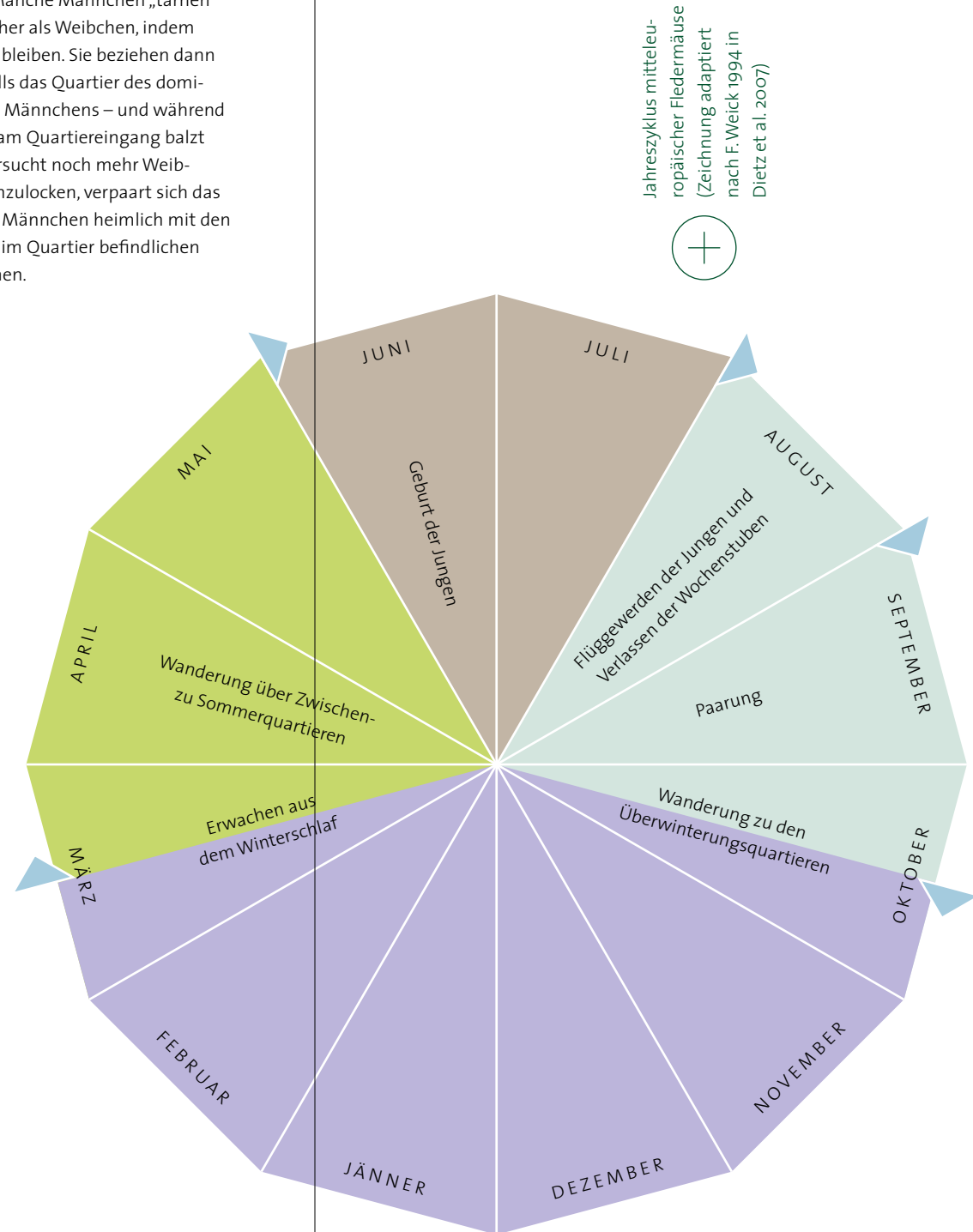
Mit den langsam steigenden Temperaturen im Frühjahr erwachen die Tiere etwa im März wieder aus ihrem Winterschlaf. Über wärmebegünstigte Zwischenquartiere wandern sie nach und nach zu ihren Sommerquartieren. In dieser Zeit findet auch der Eisprung und die Befruchtung der Weibchen statt – denn über den Winter hinweg haben sie die Samen der Männchen in ihrem Körper gespeichert. Nach einer Schwangerschaft von etwa sechs bis acht Wochen beginnt der Jahreszyklus von neuem.

Das Liebesleben der Fleder- mäuse

Fledermäuse sind nicht monogam. Manche Arten, wie beispielsweise die Rauhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*) oder der große Abendsegler (*Nyctalus noctula*) besetzen Balzquartiere in Spechthöhlen.

Am Abend kann man sie dann beim Höhleneingang sitzen und nach den Weibchen rufen hören. Weibchen, die sich von einem Männchen angezogen fühlen, folgen diesem in sein Quartier und bleiben ein paar Tage dort, um sich mit ihm zu paaren. Doch nicht jedes Männchen ist dominant genug, um ein solches Balzquartier für sich zu beanspru-

chen. Manche Männchen „tarnen“ sich daher als Weibchen, indem sie still bleiben. Sie beziehen dann ebenfalls das Quartier des dominanten Männchens – und während dieses am Quartiereingang balzt und versucht noch mehr Weibchen anzulocken, verpaart sich das andere Männchen heimlich mit den bereits im Quartier befindlichen Weibchen.



Fledermausquartiere

Quartiere in Gebäuden

Mit der zunehmenden Urbanisierung wanderten auch viele Fledermausarten in die Städte ein. Die von Menschen geschaffenen Bauten bieten den Tieren eine große Zahl neuer Quartiere. In Gebäuden und Brücken finden sie zwar künstliche, jedoch wärmere Höhlen. Manche Arten wurden dabei zu richtigen Kulturfolgern und so ist es nicht verwunderlich, dass man heutzutage in Siedlungsbereichen auch ursprünglich felsspaltennutzende Arten aus südlicheren europäischen Ländern finden kann. Oftmals beherbergt ein Haus Fledermäuse als Untermieter, ohne dass der Hausherr selbst es jemals bemerkt.

Fledermäuse bauen keine Nester, sondern nutzen bestehende Spalten und Hohlräume als Quartier. Dabei reicht den spaltenbewohnenden Arten oftmals eine Spalte, die nur 1–1,5 cm breit ist aus. Beherbergt man also Fledermäuse in oder am eigenen Haus, so muss man sich keine Sorgen machen, dass sie Dämmungen zerstören. Man findet sie manchmal auch hinter Jalousien, unter Fenstersimsen, in Dehnungsfugen und hinter Dachrinnen. Auffälliger jedoch sind frei hängende Arten wie beispielsweise das große und das kleine Mausohr (*Myotis myotis*, *M. oxygnathus*) und die kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*). Diese beziehen

ruhige und ungestörte Dachstühle, nicht selten von Gutshöfen und Kirchen, und hängen dann frei von der Decke.

Maus oder Fledermaus? Wenn man Kotkrümel findet und sich nicht sicher ist, ob man es hierbei mit Mäusen oder doch mit Fledermäusen zu tun hat, dann kann man einen einfachen Test selbst anwenden! Einfach den Kotkrümel zwischen Daumen und Zeigefinger nehmen und zerreiben. Zerbröseln der Krümel dabei zu einem feinen Pulver, welches an gemahlene Kaffee erinnert, dann hat man den Nachweis für eine Fledermaus gefunden! Ist der trockene Kotkrümel jedoch steinhart und lässt sich nicht zerreiben, bzw. ist der noch frische Krümel weich und verhält sich patzig und schmierig, so stammt er von einer Maus.

Der Grund: heimische Fledermäuse ernähren sich ausschließlich von Insekten und anderen Gliedertieren. Sie scheiden dadurch hauptsächlich unverdauliches Chitin aus. Mäuse hingegen sind Allesfresser und ihr Kot somit viel weicher.

Fledermäuse beziehen als Quartier immer bereits bestehende Strukturen (je nach Art Spalten oder Hohlräume).



Quartiere in Bäumen

Bei Bäumen ziehen Fledermäuse Spalten und Hohlräume in Laubhölzern Nadelhölzern vor. Der Grund hierfür liegt in der starken Harzbildung von Nadelbäumen, welches das Fell der Tiere verkleben kann.

Um als potenzieller Quartierbaum geeignet zu sein, muss ein Baum einen Stammdurchmesser auf Brusthöhe von mind. 40 cm erreichen – somit ist der Erhalt von alten Laubhölzern eine wichtige Voraussetzung für den Schutz von baumbewohnenden Fledermausarten. Denn hat ein Baum nun einen solchen Stammdurchmesser erreicht, so befindet er sich in der Regel bereits in einem Alter, in dem er zumindest kleinere Schäden wie abstehende Rinde, Spalten, Spechtlöcher, abgebrochene Äste und ähnliches aufweist. Bereits ab einer Spaltenbreite von 1–1,5 cm kann eine Fledermaus in einer Struktur ein passendes Quartier finden.

Baumquartiere sind meist keine traditionellen Quartiere, da sich beispielsweise durch Windwurf oder die Holzernte die Quartierverfügbarkeit schnell ändern kann. Fledermausarten, die bevorzugt in Bäumen ihr Quartier beziehen, wechseln dieses zudem alle paar Tage und sind somit auf

eine große Zahl geeigneter Bäume angewiesen. Besonders strukturreich und dadurch oft gut als Quartier geeignet sind stehende Totholzbäume. Neben Fledermäusen werden diese auch von zahlreichen holzbewohnenden Pilzen, Insekten, Vogelarten und anderen Säugetieren besiedelt. Die österreichischen Bundesforste haben sich daher das Ziel gesteckt, in Wirtschaftswäldern stehendes und liegendes Totholz zu erhalten.

Um den Alt- und Totholzbestand in den Wäldern auch in Zukunft zu erhöhen, errichten die Bundesforste bis Ende 2020 ein Netzwerk von in Summe 480 Altholzinseln. Diese Baumbestände weisen ein Mindestalter von 120 Jahren auf und sind jeweils ein bis drei Hektar groß. Diese Bäume müssen zudem eine Mindestgröße aufweisen und es werden bevorzugt südexponierte und somit wärmebegünstigte Flächen dafür ausgewählt.

Doch dies ist nicht die einzige Maßnahme, die zum Schutz der Fledermäuse in unseren Wäldern beiträgt. Im Zuge der ÖBf Aktion „Vielfalt auf kleinstem Raum“ werden auch nach einer Holznutzung fünf Biotopbäume pro Hektar Wald belassen. Dabei werden bevorzugt seltenere Arten wie Eiche, Eibe, Mehlbeere, Buche, Berg-Ahorn, Weide, Schwarz- und Silberpappel sowie Eberesche als Biotopbäume ausgewiesen, die einen Stammdurchmesser auf Brusthöhe von mindestens 40 cm aufweisen.

Was tun, wenn sich eine Fledermaus im Haus verirrt?

Vor allem im Spätsommer kann es passieren, dass Fledermäuse sich in unsere Wohnräume verirren. Sie dringen über offene oder gekippte Fenster ein und fliegen dann in den Zimmern herum. Was aber tut man nun in einer solchen Situation? Wichtig ist, dass man nicht versucht das Tier zu fangen! Normalerweise reagieren Fledermäuse panisch, wenn sie in die Ecke getrieben werden, was zu einer erhöhten Verletzungsgefahr für das Tier führt. Werden sie dann doch gefangen, versuchen sie sich freizubeißen. Nicht nur, dass es einen enormen Stress für das Tier bedeutet, der Biss selbst ist je nach Art recht schmerzhaft und auch die Übertragung von Krankheiten, u.a. sogar der Tollwut, kann nie ausgeschlossen werden!

Deswegen reinigen Sie in diesem Fall nach einem Biss die Wunde sofort mit viel Wasser und Seife und kontaktieren Sie einen Arzt. Das richtige Vorgehen ist Türen zu den anderen Räumen zu schließen, damit das Tier nicht in der ganzen Wohnung herumfliegen kann, das Licht abzdrehen und die Fenster in dem Raum, in dem sich die Fledermaus befindet, weit zu öffnen. Geben Sie der Fledermaus Zeit und vor allem Ruhe, um ihren Weg selbst wieder hinaus zu finden. Versuchen Sie keinesfalls mit Handtüchern oder ähnlichem zu schlagen, um das Tier hinaus zu scheuchen. Im

Normalfall verlässt sie von selbst nach nur wenigen Minuten das Haus. Schließen Sie anschließend das Fenster, durch das sie hereingekommen ist und halten Sie es sicherheitshalber für die Nacht geschlossen.

Sollten Sie das Tier jedoch doch in die Hand nehmen müssen, beispielsweise wenn es aus Versehen am Boden gelandet ist und nicht selbst wieder hinauskommt, dann fassen Sie es auf keinen Fall mit der bloßen Hand an. Verwenden Sie ein weiches Tuch und nehmen Sie das Tier vorsichtig auf. Legen Sie es anschließend auf einen Fenstersims und schließen Sie das Fenster, damit die Fledermaus von allein wieder davonfliegen kann. Sollten Sie ein verletztes Tier gefunden haben, so finden Sie Hilfe bei der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und –forschung in Österreich (KFFÖ). Die jeweiligen Ansprechpartner für Ihr Bundesland finden Sie auf dieser Seite: <http://www.fledermausschutz.at/Sets/Hotline-Set.htm>.

Tipps für einen fledermausfreundlichen Garten

Unsere heimischen Fledermausarten ernähren sich ausschließlich von Insekten. Jagdgebiete mit ausreichender Nahrungsverfügbarkeit sind daher besonders wichtig. Um einen Garten also fledermausfreundlich zu gestalten, sollte so weit wie möglich auf Gifte wie Insektenschutzmittel verzichtet werden. Gestalten Sie Ihren Garten naturnah und pflanzen Sie nachblühende Sorten wie beispielsweise Nachtkerzen oder auch nektarreiche Sorten wie echtes Johanniskraut, Wiesenflockenblume, Wiesensalbei, Schafgarbe und Ringelblume. Diese locken Nachtfalter an, die wiederum den Fledermäusen als Nahrung dienen können.

Blumenwiese¹Johanniskraut
(*Hypericum perforatum*)²Skabiosen-
Flockenblume
(*Centaurea scabiosa*)³

Artensteckbriefe

Große Hufeisennase

(*Rhinolophus ferrumequinum*)



Kennzeichen und Verbreitung

Mit einem Gewicht von etwa 18–24 g ist die große Hufeisennase die größte europäische Hufeisennase. Charakteristisch ist der namensgebende, an ein Hufeisen erinnernde Nasenaufsatz. Diese wärmeliebende Art breitete sich, ursprünglich von Nordafrika, Süd- und Westeuropa kommend, langsam aus. In Österreich zählt sie zu den seltensten Fledermausarten obwohl sie bereits in allen Bundesländern mit Ausnahme von Salzburg, Vorarlberg und Wien nachgewiesen werden konnte.

Lebensraum

Diese vorwiegend in locker bewachsenen Laubwäldern, Obstwiesen und auf Waldwiesen vorkommende Art bezieht im Sommer zugluftfreie Dachböden, Kirchtürme und Ruinen und jagt selten weiter als 3,5 km entfernt von ihrem Quartier. Somit besteht eine hohe Bindung an Siedlungen und kleinflächig gegliederte Lebensräume. Im Win-

ter (Anfang Oktober – Ende April) findet man sie dann in frostsicheren unterirdischen Gewölben, Stollen und Höhlen, wobei eine Temperatur von ca. 7–10°C bevorzugt wird. Sie gilt als besonders standorttreue Art; Sommer- und Winterquartiere liegen selten über 50 km voneinander entfernt.

Im Juli bringen die Weibchen ihre Jungen zur Welt – pro Jahr maximal eines – welche dann im Alter von etwa acht Wochen selbstständig und ab einem Alter von zwei bis drei Jahren geschlechtsreif sind.

Kleine Hufeisennase

(*Rhinolophus hipposideros*)



Kennzeichen und Verbreitung

Neben der großen Hufeisennase ist die kleine Hufeisennase die einzige Vertreterin dieser Gattung in Österreich. Ihr Aussehen ähnelt ihrer Namensvetterin, jedoch ist sie mit einer Flügelspannweite von nur 25 cm und einem Gewicht von nur 4–7 g deutlich kleiner. Mit einem Ortungslaut von 114 kHz ist

sie die höchstrufende heimische Fledermausart! Sie zählt, obwohl sie bereits in allen Bundesländern nachgewiesen werden konnte, zu unseren seltensten Arten und unterliegt, wie auch die große Hufeisennase, einem strengen gesetzlichen Schutz.

Lebensraum

Wie auch *R. ferrumequinum* bevorzugt sie wärmebegünstigte Standorte an strukturreichen Siedlungsrändern und lockere Laubwaldbestände, wobei Freiflächen von ihr gemieden werden. Als sommerliche Tagesquartiere wählt sie störungsfreie Dachstühle oder auch Baumhöhlen, wohingegen sie im Winter bevorzugt in frostfreien Kellern, Stollen und Höhlen anzutreffen ist.

Wasserfledermaus

(*Myotis daubentonii*)



Kennzeichen und Verbreitung

Besonders markant für diese zu den Glattnasen zählende Art sind die verhältnismäßig großen Füße, mit denen sie in der Lage sind Insekten von der Wasseroberfläche abzufangen. Mit einem Gewicht von rund

6–10 g zählen sie zu den mittelgroßen heimischen Arten. Sie ist in allen Bundesländern Österreichs vertreten.

Lebensraum

Die bevorzugten Tagesquartiere der Wasserfledermaus befinden sich in Baumhöhlen, aber auch Fledermauskästen werden gerne angenommen. Im Winter hingegen sammeln sie sich oftmals in großer Zahl um geeignete, frostsichere Quartiere in Spalten von Felsen und Höhlen zu beziehen.

Teichfledermaus

(*Myotis dasycneme*)



Kennzeichen und Verbreitung

Diese etwa 13–18 g schwere, mittelgroße Fledermaus ist an ihrer Fußlänge, die größer als die halbe Unterschenkellänge ist, zu erkennen. Die Armflughaut setzt bei ihr an der Ferse an. In Österreich konnte sie bislang nur in Niederösterreich nachgewiesen werden.

Lebensraum

Die Teichfledermaus kommt bevorzugt in gewässerreichen Gegenden

mit langsam fließenden Flüssen oder stehenden Gewässern vor. Sie ernährt sich nahezu ausschließlich von aquatischen Insekten wie Zuckmücken und Köcherfliegen. Als Sommerquartier werden oft Dachstühle von Kirchen, aber auch Gebäudeverschalungen genutzt.

Brandt- fledermaus

(*Myotis brandtii*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die optisch schwer von der Bartfledermaus zu unterscheidende Art zählt mit einem Gewicht von nur 5–7 g zu den kleineren österreichischen Fledermausarten. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich über ganz Österreich.

Lebensraum

Die Brandtfledermaus weist eine starke Bindung an Wälder auf. Man findet sie bevorzugt in Au- und Bruchwäldern, Mooren, sowie in feuchten Schluchten und Bergwäldern bis zu einer Höhe von über 1500 m. Typische Quartiere sind Baumspalten und hinter abstehenden Rinden, aber auch in Fledermauskästen ist sie nicht selten anzutreffen.

Bart- fledermaus

(*Myotis mystacinus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Lange Zeit hielt man die Bartfledermaus und die Brandtfledermaus für dieselbe Art. Erst genetischen Untersuchungen ist es zu verdanken, dass sie als eigenständige Arten erkannt wurden.

Die Bartfledermaus ist in allen Bundesländern Österreichs anzutreffen und zählt mit nur 4–7 g zu den kleinsten heimischen Arten.

Lebensraum

Sie bevorzugt kleinräumig strukturierte, halboffene sowie offene Landschaften. In Siedlungen findet man sie meist nur in den Randbereichen. Quartiere werden bevorzugt in Spalten an Gebäuden bezogen, beispielsweise hinter Fensterläden, in Wandverkleidungen, Fugen und Rissen.



Fledermäuse
bevorzugen
dichte Laubwälder
mit Totholz als
Lebensraum¹

Nymphen- fledermaus

(*Myotis alcathoe*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die erst 2001 als eigene Art identifizierte Nymphenfledermaus ist mit einem Gewicht von nur 3,5–5,5 g die kleinste der europäischen *Myotis*-Arten. In Österreich konnte sie bislang nur in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Steiermark und Wien nachgewiesen werden. Ihre Verbreitung in den übrigen Bundesländern wird jedoch vermutet.

Lebensraum

Ihr bevorzugter Lebensraum besteht aus dicht mit Laubbäumen bewachsenen Bachläufen, Hartholzaunen und Bergwäldern. Sie kann somit als typische Urwaldart angesehen werden, die von nicht bewirtschafteten Wäldern mehr als jede andere heimische Fledermausart profitiert.

Wimpern- fledermaus

(*Myotis emarginatus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Diese eher wärmeliebende Art ist in Österreich in allen Bundesländern vertreten. Mit 6–9 g Körpergewicht zählt sie zu unseren mittelgroßen Fledermausarten.

Charakteristisch und namensgebend für sie sind eine Reihe leicht gekrümmter, dünner und kurzer Härchen am Rand der Schwanzflughaut

Lebensraum

Die Wimpernfledermaus bevorzugt klimatisch begünstigte Laubwälder, ist jedoch auch oft jagend auf Streuobstwiesen, in Parks und in naturnahen Gärten anzutreffen. Ihre Quartiere wählt sie bevorzugt in Gebäuden, oftmals in Dachstühlen von Kirchen oder auch Privathäusern und in Viehställen.

Fransenfledermaus

(*Myotis nattereri*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die Fransenfledermaus zählt mit einem Gewicht von 7–10 g zu den mittelgroßen heimischen Fledermausarten. Namensgebend sind zwei Reihen dichter und recht borsig wirkender Haare, welche sich am Rand ihrer Schwanzflughaut befinden. Der Sporn der Schwanzflughaut ist S-förmig gebogen und dadurch gut von jenem der Wimpernfledermaus zu unterscheiden. In Österreich ist sie in allen Bundesländern vertreten.

Lebensraum

Die Fransenfledermaus zählt zu den wenigen Fledermausarten, die in der Wahl ihres Lebensraums relativ variabel sind. So nutzt sie etwa eine Vielzahl unterschiedlicher Waldtypen, wie auch locker mit Bäumen bewachsene Flächen und Gewässerläufe als Jagdhabitat. Ihre Höhenverbreitung reicht von Tieflagen bis an die Baumgrenze. Als Quartiere werden gerne Baumhöhlen und Fledermauskästen genutzt.

Bechsteinfledermaus

(*Myotis bechsteinii*)



Kennzeichen und Verbreitung

Diese gemeinhin als „Urwaldfledermaus“ bezeichnete Art ist vorwiegend in wärmebegünstigten Buchen- und Eichenwäldern zu finden. Charakteristisch sind ihre verhältnismäßig großen Ohren, aufgrund derer sie oft mit einer Langohrfledermaus verwechselt wird.

Sieht man jedoch genauer hin, so erkennt man, dass die Ohren in der Kopfmittle, anders als bei den Vertretern der Langohren, nicht zusammenstoßen – es ist somit noch Fell zwischen den Ohren zu sehen. Trotz ihrer Seltenheit konnte sie bereits in allen Bundesländern nachgewiesen werden.

Lebensraum

Das Vorkommen der Bechsteinfledermaus korreliert eng mit dem Vorkommen der Rotbuche. Beide Arten bevorzugen wärmebegünstigte Lagen. Ihre Quartiere bezieht sie vorwiegend in Baumhöhlen, Stammanrissen und zeitweise auch in Vogelnist- und Fledermauskästen. Anders als bei den meisten Fledermausarten können natürliche

Quartiere in Bäumen bereits ab nur einem Meter Höhe über Grund bezogen werden.

Laufkäfern, die sie vom Boden aufammelt. Daher bevorzugt sie lichte Laubwälder als Jagdhabitat.

Großes Mausohr

(*Myotis myotis*)



Kennzeichen und Verbreitung

Das Große Mausohr ist die größte heimische Fledermausart. Mit bis zu 40 cm Flügelspannweite und einem Gewicht von bis zu 30 g ist sie leicht von anderen heimischen Arten zu unterscheiden. Allein mit dem Kleinen Mausohr besteht Verwechslungsgefahr. Diese Art ist annähernd gleich groß und nur durch die Vermessung der oberen Zahnreihe sind diese beiden Arten eindeutig voneinander unterscheidbar.

In Österreich ist das Große Mausohr in allen Bundesländern vertreten.

Lebensraum

Das typische Verbreitungsgebiet dieser Art liegt in Höhenlagen unter 800 m. Sie bezieht in der Wochenstubezeit bevorzugt ruhige Dachstühle und kann dabei große Kolonien mit mehreren hundert Individuen bilden. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus großen

Kleines Mausohr

(*Myotis oxygnathus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Das Kleine Mausohr ähnelt stark dem Großen Mausohr. Eine sichere Unterscheidung dieser zwei Arten kann nur durch die Vermessung der oberen Zahnreihe erfolgen. Ihr Gewicht beträgt etwa 19–27 g und sie ist in Österreich in allen Bundesländern mit Ausnahme von Oberösterreich, Salzburg und Wien vertreten.

Lebensraum

Das Kleine Mausohr bevorzugt wärmebegünstigte Offenlandstandorte und meidet, anders als das Große Mausohr, geschlossene Waldgebiete.

Die Sommer- und Winterquartiere dieser Art liegen nur selten mehr als 15 km auseinander. Ihre Nahrung besteht zum großen Teil aus Laubheuschrecken, Schnaken und Feldheuschrecken.

Großer Abendsegler

(*Nyctalus noctula*)



Kennzeichen und Verbreitung

Mit ihrem kurzen, samtig rostroten Fell, welches nur auf der Bauchseite ein klein wenig heller ist, und ihrer Größe ist diese etwa 25–30 g schwere Fledermaus kaum mit einer anderen Art zu verwechseln.

Charakteristisch sind die Ortungslaute, die durch einen Ultraschalldetektor hörbar gemacht, ein unverwechselbares frequenzmoduliertes Plip-plop im Bereich von 60–30 und 28–22 kHz ergeben. Seltener kann der Ruf auch bis 16 kHz abfallen, wodurch der Große Abendsegler dann, vor allem für Kinder, auch ohne Detektor noch hörbar ist. In Österreich kann man ihn in allen Bundesländern finden.

Lebensraum

Als Weitstreckenzieher unter den Fledermäusen legt der Große Abendsegler jährlich ab Anfang September bis zu 1500 km zurück, um zu seinen Überwinterungsquartieren zu gelangen. Während seine Fortpflanzungsgebiete vorwiegend in Nordost- und dem nördlichen Mitteleuropa liegen, findet man

seine Balz- und Winterquartiere größtenteils im südlichen Mitteleuropa und Südeuropa. Er nutzt im Sommer Quartiere in Baumhöhlen und Fledermauskästen; als Wochenstube werden auch gerne Hohlräume und Spalten an Gebäuden angenommen. Im Winter bevorzugt er dickwandige Baumhöhlen, bezieht jedoch auch Spalten an Gebäuden und Brücken sowie natürlichen Höhlen.

Kleinabendsegler

(*Nyctalus leisleri*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die Haarbasis des Kleinabendseglers ist dunkel und schwarzbraun gefärbt, wohingegen die Spitzen der Haare eine rostbraune Färbung aufweisen. Diese rund 13–18 g schwere Fledermaus ist österreichweit in allen Bundesländern anzutreffen. Der Kleinabendsegler ist ein schneller Flieger, der seine Beute an Randstrukturen und oberhalb der Baumwipfel im Flug, nicht selten bei Geschwindigkeiten von über 40 km/h erbeutet.

Lebensraum

Der Kleinabendsegler ist eine

typische Waldfledermaus, die in Mitteleuropa Buchenwälder bevorzugt. Er bezieht seine Quartiere vorzugsweise in Spalten und Höhlen von Bäumen, wobei er vor allem in Wäldern mit großem Altholzbestand anzutreffen ist.

Breitflügel-fledermaus

(*Eptesicus serotinus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die Breitflügel-fledermaus ist mit 18–25 g eine große und robuste Fledermaus. Das recht lange Fell variiert in der Farbgebung und kann von mittel- über dunkelbraun bis hin zu schwarzbraun, grau- oder rotbraun reichen. Im Gegensatz zum Abendsegler ist die Form ihrer Flügel eher breit. In Österreich ist sie in allen Bundesländern vertreten.

Lebensraum

Die Breitflügel-fledermaus ist sehr anpassungsfähig und nutzt ein breites Spektrum an Jagdhabitaten. Auch in Siedlungen und Städten ist sie nicht selten anzutreffen und so ist es nicht verwunderlich, dass sie in Mitteleuropa nahezu ausschließlich Tagesquartiere und Wochenstuben in und an Gebäuden bezieht.

Nordfledermaus

(*Eptesicus nilssonii*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die recht bunt erscheinende Nordfledermaus zeichnet sich durch ein langes, dunkelbraunes Fell mit goldgelben Haarspitzen aus. Mit etwa 9–13 g zählt sie zu den mittelgroßen europäischen Fledermausarten. In Österreich konnte sie bereits in allen Bundesländern nachgewiesen werden.

Lebensraum

Wie es ihr Name bereits verrät, ist die Nordfledermaus die am weitesten im Norden unserer Erde vorkommende Fledermausart. Sie ist mit ihrem dichten, langen Fell perfekt an kühle Umgebungstemperaturen angepasst und bevorzugt auch in Österreich eher montane Waldgebiete. Ihre Wochenstuben befinden sich größtenteils in Wandverkleidungen und Zwischendächern von Häusern.

Zweifarb- fledermaus

(*Vespertilio murinus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Das Rückenfell dieser 10–15 g schweren, robust und kräftig gebauten Fledermaus ist an der Basis schwarz-braun und nur an den Spitzen silbern-weißlich bereift. Ihre Bauchseite ist deutlich heller gefärbt. Sie konnte bereits in ganz Österreich nachgewiesen werden.

Lebensraum

Die bevorzugten Jagdgebiete liegen über Gewässern, Agrarflächen, Wiesen und Siedlungen. Ihre Quartiere findet sie oftmals in Gebäude- und Felsspalten. Ein Großteil ihrer Nahrung besteht aus kleinen Zweiflüglern, wie Zuckmücken und Blattläusen.

Zwerg- fledermaus

(*Pipistrellus pipistrellus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Mit nur 3–7 g Körpergewicht zählt diese Fledermaus zu den kleinsten europäischen Arten. In Österreich ist sie in allen Bundesländern vertreten.

Lebensraum

Die Zwergfledermaus ist was ihre Lebensraumansprüche betrifft, eine sehr flexible Art. So kann man sie sowohl mitten im Stadtgebiet als auch in naturnahen Habitaten antreffen. Sie gilt als Kulturfolger, da sowohl Sommerquartiere und Wochenstuben- als auch Winterquartiere in Spalten an Gebäuden zu finden sind.

Mücken- fledermaus

(*Pipistrellus pygmaeus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Lange Zeit wurden Mücken- und Zwergfledermaus für dieselbe Art gehalten. Erst genetische Untersuchungen lüfteten das Geheimnis. Dabei sind die beiden Arten deutlich an ihren Echoortungsrufen zu unterscheiden. Die Mückenfledermaus zählt mit nur 4–7 g zu den kleinsten heimischen Fledermausarten und ist auch wie ihre Schwesternart in allen Bundesländern anzutreffen.

Lebensraum

Die Mückenfledermaus bevorzugt gewässerreiche Habitats als Jagdgebiet. Quartiere können oftmals in Gebäudespalten, Fledermauskästen und Baumhöhlen, aber auch Jagdkanzeln gefunden werden.

Rauhaut- fledermaus

(*Pipistrellus nathusii*)

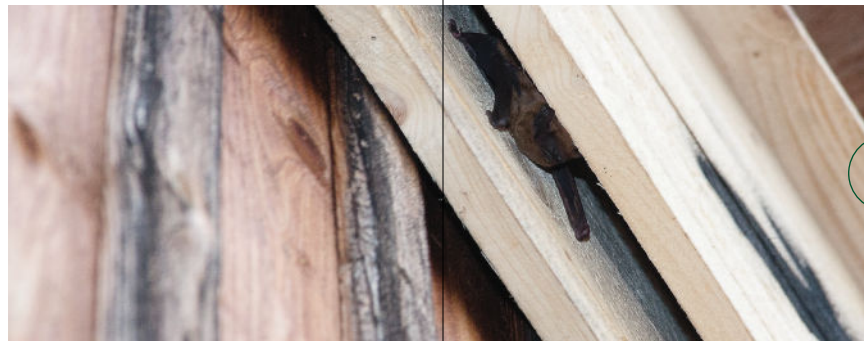


Kennzeichen und Verbreitung

Das markanteste Merkmal dieser nur 6–10 g schweren, kleinen Fledermaus betrifft die Oberseite ihrer Schwanzflughaut. Diese ist bis etwa zur Hälfte dicht behaart. In Österreich kann sie in allen Bundesländern angetroffen werden.

Lebensraum

Die Rauhautfledermaus bevorzugt naturnahe und reich strukturierte Waldhabitats, ist jedoch auch in großen und strukturreichen Parkanlagen zu finden. Quartiere werden in erster Linie in Rindenspalten und Baumhöhlen bezogen, sie nutzen jedoch auch Fledermaus- und Vogelnistkästen.



Große Abendsegler werden mitunter gerne in Ersatzquartieren, sogenannten Fledermausbrettern angetroffen!

Weißrandfledermaus

(*Pipistrellus kuhlii*)



Kennzeichen und Verbreitung

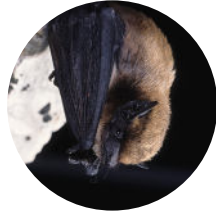
Der namensgebende weiße Rand erstreckt sich entlang des Flughautrandes zwischen dem fünften Finger und dem Fuß. Nur in seltenen Fällen fehlt dieses wichtige Bestimmungsmerkmal. Mit nur 5–8 g zählt diese in nahezu allen Bundesländern vertretene Fledermaus zu den kleinsten heimischen Arten – lediglich in Salzburg steht ihr Nachweis noch aus.

Lebensraum

Sie ist häufig in Städten und Siedlungen anzutreffen und bezieht ihre Quartiere gerne in Spalten an Gebäuden, aber auch hinter Rollladenkästen, Fensterläden und ähnlichem. Nachts ist sie oft jagend im Lichtkegel von Straßenlaternen anzutreffen.

Alpenfledermaus

(*Hypsugo savii*)



Kennzeichen und Verbreitung

Diese Fledermausart ist sehr kontrastreich gefärbt. Ihr Rücken ist dunkelbraun, wohingegen das Fell ihrer Bauchseite gelblich-weiß ist.

Sie zählt mit einem Normalgewicht von 5–9 g zu den kleineren heimischen Arten und ist in allen Bundesländern bis auf Salzburg vertreten. Ihr Vorkommen in Oberösterreich wird diskutiert.

Lebensraum

Die Alpenfledermaus nutzt in Österreich vorwiegend Almen, Wiesen und Siedlungen als Jagdhabitat und bezieht ihre Quartiere fast ausschließlich in Felsspalten und Mauerritzen.



Alpenfledermaus
(*Hypsugo savii*)

Fotos: © Weißrandfledermaus & Alpenfledermaus (oben & unten); D. Nill

Braunes Langohr

(*Plecotus auritus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Das Braune Langohr zählt, obwohl es nur 6–9 g wiegt, zu den mittelgroßen Fledermausarten. Besonders auffällig für alle Vertreter der Langohren sind die sehr langen und zarten Ohren, welche an der Kopfmittle zusammenstoßen.

Es ähnelt stark dem Grauen Langohr, ist jedoch an der etwas längeren Daumenkrallen von ihm zu unterscheiden. In Österreich konnte diese Art bereits in allen Bundesländern nachgewiesen werden.

Lebensraum

Das Braune Langohr ist eine typische Waldart, die im Siedlungsgebiet auch gerne Parkanlagen und Gärten als Jagdhabitat nutzt. Es gilt als relativ lichtscheu und fliegt unter anderem deshalb auch erst bei vollständiger Dunkelheit aus.

Unter seinen bevorzugten Beutetieren findet man Nachtfalter, die es an speziellen Fraßplätzen verspeist. Dadurch findet man unterhalb dieser Fraßplätze oft größere Ansammlungen von Falterflügeln.

Graues Langohr

(*Plecotus austriacus*)



Kennzeichen und Verbreitung

Das etwa 6–10 g schwere Graue Langohr ist leicht mit dem Braunen Langohr zu verwechseln. Eine sichere Unterscheidung kann unter anderem anhand der Vermessung der Daumenkrallen erfolgen, die beim Grauen Langohr etwas kürzer ausfällt als bei ihrer Schwesternart. In Österreich konnte es bislang in allen Bundesländern bis auf Kärnten und Salzburg nachgewiesen werden.

Lebensraum

In Mitteleuropa findet man Graue Langohren vorwiegend in Dörfern und kleineren Siedlungen. In größeren Waldgebieten sind sie kaum zu finden, da sie bevorzugt extensiv bewirtschaftetes Agrarland und Gärten als Jagdhabitat bevorzugen.

Die Quartiere können oftmals in Dachstühlen von Gebäuden gefunden werden und nur im Mittelmeergebiet erfolgten Quartiernachweise auch aus Felsspalten und aus Eingangsbereichen von Höhlen.

Fotos: © Braunes Langohr & Graues Langohr: D. Nill

Alpenlangohr

(*Plecotus macrobullaris*)



Kennzeichen und Verbreitung

Das Rückenfell des Alpenlangohrs weist verschiedene helle Grautöne auf, wohingegen das Bauchfell nahezu reinweiß ist. Diese 6–10 g schwere Fledermaus zählt zu den mittelgroßen Vertretern der Langohren und ist in Österreich in den Bundesländern Kärnten, Salzburg, Steiermark und Tirol vertreten. Ihr Vorkommen in Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg wird derzeit noch diskutiert.

Lebensraum

Über das Alpenlangohr ist noch nicht viel bekannt; die meisten Nachweise erfolgten bislang jedoch aus montanen und alpinen Zonen oberhalb von 800 m Höhe. In Tirol beispielsweise wurden Wochenstuben auf 500–1400 m Höhe gefunden, wobei sie Dachböden mit einer Holzschindel-, Schiefer-, Stein-, oder Metalldeckung zu bevorzugen scheinen.

Langflügel-fledermaus

(*Miniopterus schreibersii*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die mit etwa 10–14 g schwere Langflügel-fledermaus zählt zu den mittelgroßen Fledermäusen Europas. In Ruhestellung sind ihre Flügel zwischen dem ersten und zweiten Fingerglied des 3. und 4. Fingers eingeklappt.

Sie besitzt ein graubraunes bis dunkelgraues Rückenfell, wobei ihre Bauchseite etwas heller erscheint. In Österreich konnte sie bislang nur in den Bundesländern Burgenland und Steiermark sicher nachgewiesen werden. Ihr Vorkommen in Niederösterreich wird noch diskutiert.

Lebensraum

Die Langflügel-fledermaus bevorzugt wärmebegünstigte und eher mediterrane Landschaften als Lebensraum. Ihre Quartiere sind vorwiegend in Karsthöhlen, Bergwerken und Kellern zu finden.

Europäische Bulldoggfledermaus

(*Tadarida teniotis*)



Kennzeichen und Verbreitung

Die mit keiner anderen Fledermausart in Österreich zu verwechselnde europäische Bulldoggfledermaus hat einen bis zur Hälfte aus der Schwanzflughaut herausragenden, freistehenden Schwanz und ein Gesicht, das tatsächlich ein wenig an eine Bulldogge erinnert. Mit etwa 20–30 g ist sie eine durchaus große und robuste Fledermaus, die in Österreich jedoch bislang nur in Tirol nachgewiesen werden konnte.

Lebensraum

Sie ist eine wärmeliebende Art, die in Europa hauptsächlich im Mittelmeergebiet ihr Verbreitungsgebiet hat. Quartiere werden typischerweise in Felsspalten und Dehnungsfugen von Gebäuden bezogen.

Mopsfledermaus

(*Barbastella barbastellus*)



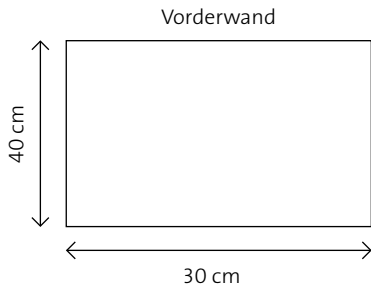
Kennzeichen und Verbreitung

Mit ihrer gedrungene Schnauze erinnert diese etwa 7–10 g schwere und mittelgroße Fledermaus tatsächlich ein wenig an einen Mops. In Österreich kommt sie in allen Bundesländern vor und ist mit keiner anderen Art zu verwechseln.

Lebensraum

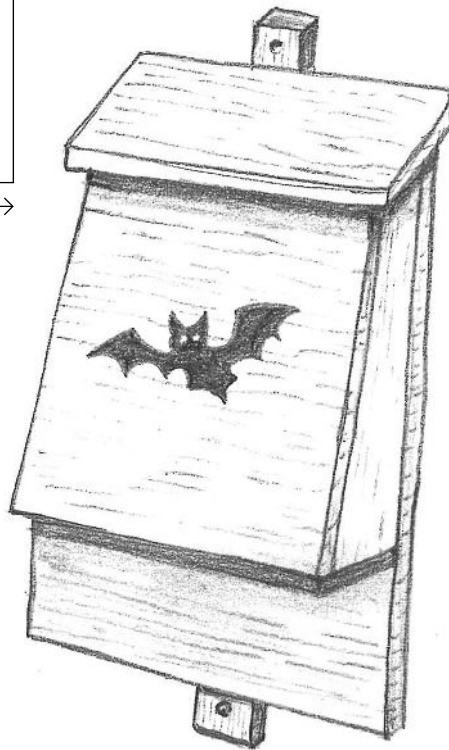
Mopsfledermäuse sind typische Waldbewohner, wobei sie keine Bevorzugung für einen bestimmten Waldtyp aufweisen, solange nur ausreichend Strukturen, wie Saumstrukturen und unterschiedliche Altersklassen von Bäumen vorhanden sind.

Bauanleitung für Fleder- mauskasten



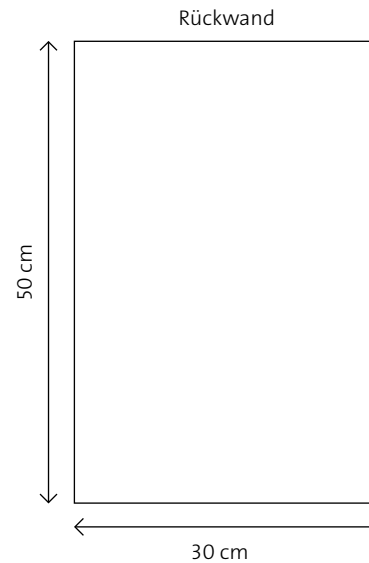
+

Bauanleitung für
einen kleinen
Fledermauskasten



SCHON GEWUSST?

Bereits vor 10 Jahren haben die Österreichischen Bundesforste in Kooperation mit dem Niederösterreichischen Landesjagdverband und dem Biosphärenpark Wienerwald Management begonnen, Ersatzquartiere, sogenannte Fledermausbretter, an den Kanzeln der Hochstände im Wienerwald anzubringen. Dadurch steigt die Quartierverfügbarkeit für Fledermäuse in Wirtschaftswäldern.



Verwenden Sie sägeraue Bretter, z.B. Fichtenbretter und vermeiden Sie Harzstellen. Verarbeiten Sie die Bretter sauber, da Fledermäuse Zugluft meiden. Verzichten Sie auf Holzschutzmittel und Anstriche.

MATERIAL

Brettstärke ca. 2 cm

1 Rückwand (50 × 30 cm)

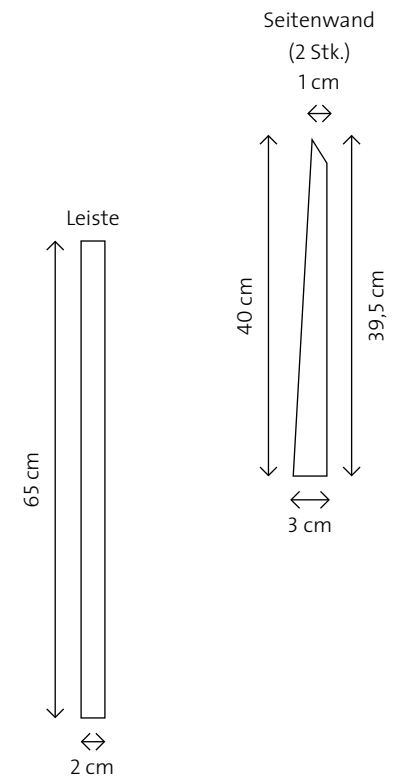
2 Seitenwände (40 × 3 cm bzw. 39,5 × 1 cm)

1 Vorderwand (40 × 30 cm)

1 Dach (36 × 10 cm)

1 Leiste (2 × 65 cm)

Schrauben, Nägel



Quartierangebot für Fledermäuse erhöhen

Eine der Hauptgefährdungsur- sachen für Fledermäuse ist der Quartierverlust. Durch Baumschnitt oder Gebäudesanierungen gehen oftmals Quartiere verloren. Vor allem, wenn es sich hierbei um Wochenstuben oder Winterquar- tiere handelt, kann dies bis hin zum Kollaps einer ganzen Population führen. Deshalb ist es sinnvoll, Fledermäusen Ergänzungsquartiere anzubieten.

Die einfachste Möglichkeit, ohne viel Aufwand ein Quartierangebot für Fledermäuse zu schaffen, ist das Offenhalten von nicht genutz- ten Dachböden. Darüber hinaus findet man im Handel eine Vielzahl unterschiedlicher Modelle von Fledermausquartieren. Für spal- tennutzende Arten kann man ein solches Quartier aber auch ganz leicht selbst bauen (siehe hierfür die Anleitung auf Seite 29). Zum Bau sollten sägeraue Bretter ohne Harzstellen verwendet werden.

Bitte verwenden Sie keine Holz- schutzmittel oder giftige Farben für Kästen! Die Tiere reagieren sehr empfindlich auf Umweltgifte. Die fertigen Kästen sollten dann auf einer Mindesthöhe von 2,5 m über Grund angebracht werden. Südli- che bzw. ost- oder westorientierte Standorte sind zu bevorzugen. Sie können an Hausfassaden, oder auch

an Bäumen angebracht werden. Wichtig dabei ist, dass die Lage des Kastens immer einen freien Anflug ermöglicht und er stabil am Unter- grund befestigt ist.

Wichtig: Anderen Tieren (Marder, Katzen) sollte es nicht möglich sein, zu diesen Kästen zu gelangen. Für die Besiedelung eines Kastens ist die Umgebung und hier vor allem das natürlich vorkommende Quartierangebot für Fledermäuse ausschlaggebend. D.h., sind genü- gend natürliche Quartiere in der Umgebung vorhanden, so werden die Ersatzkästen nur selten besiedelt.

Um sicherzugehen, dass die Kästen den Tieren jedes Jahr aufs Neue zur Verfügung stehen, ist es wichtig, sie jährlich im Winter (Dezember bis Februar) von etwaigen Wespennes- tern und Spinnweben zu reinigen.

Quellen

Braun, M., Weick, F. (1994) Fledermäuse brauchen Freunde. Führer zu Ausstellungen Nr. 12. Museum am Friedrichsplatz Karlsruhe.

Bürger, K., Hüttmeir, U., Reiter, G. (2015) Fledermäuse in Niederösterreich – 2012–2015 – Erfassung, Evaluierung, Monitoring, Schutz und Öffentlichkeits- arbeit. Endbericht der KFFÖ.

Council of the European Communities (1992) Council directive 92/43/EEC of 21 May 1992 on the conservation of natural habitats and of wild fauna and flora. <http://eurlex.europa.eu/LexUriServ.do?uri=CELEX:31992L0043:EN:HT- ML>. (Abgerufen am 03.01.2019)

Dietz, C., Von Helversen, O., Nill, D. (2007) Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas – Biologie, Kennzeichen, Gefährdung. Frankh-Kosmos Verlags GmbH & Co. KG, Stuttgart, Deutschland.

Eurobats (2018) 8th Session of the Meeting of the Parties. Resolution 8.2, Amendment of the Annex to the Agreement. pp. 3.

KFFÖ (2014) Biologie und Ökologie der Fledermäuse. <http://www.fleder- mausschutz.at/Sets/Fledermaus-Set.htm>. (Abgerufen am 07.01.2019)

KFFÖ (2014) In Österreich aktuell vorkommende Fledermausarten. <http://www.fledermausschutz.at/start.htm> (Abgerufen am 02.01.2019).

Kubista, C.E., Bruckner, A. (2015) Importance of trees and buildings as daytime roosts for bats. *Biologia* 70(11): 1545–1552.

Reiter, G., Bruckner, A., Kubista, C. E., Plank, M., Pollheimer, M., Suarez-Rubio, M., Wegleitner, S., Hüttmeir, U. (2015) Vorkommen der Nymphenfledermaus *Myotis alcathoe* in Österreich.

Österreichische Bundesforste
Unternehmensleitung
Pummergasse 10–12 | 3002 Purkersdorf
Tel. +43 2231 600-0
unternehmensleitung@bundesforste.at

Produktion: print+marketing,
Schaffer-Steinschütz GmbH / Riedeldruck GmbH
Gedruckt nach den Richtlinien „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens

Titelfoto: Graues Langohr im Flug (ÖBf-Archiv / D. Nill)
Fotos: ÖBf / D. Nill (Fledermäuse), G. Waiss, G. Moser, P. Lechner, B. Siller, Herman
Lankreijer (Seite 16; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:060809-224340_0029_Myotis_brandtii.jpg), „060809-224340 0029 Myotis brandtii“,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)

Design: Roland Radschopf / Vienna
Autor: Dr. Claudia Elisa Kubista

1. Auflage, Oktober 2019 | www.bundesforste.at | www.facebook.com/bundesforste